

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stahl-
reif und den Vorsetzen errichteten Rau-
mäusen abgesetzt: vierzähliglich 4.-50.
Vier zweimaliger tägliches Auflösung bis
dans A. 5.-. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzähliglich
4.-. Eine möglichste Kürzungsende
mit Kosten: möglichst 4.-7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 6.30 Uhr,
die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannagaller 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen
geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Buchhandlung, Alfred Gobn.
Kleinseitestrasse 3 (Kleinseite).

Louis Wölke.

Kleinseitestrasse 14, unten, und Kleinseite 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 443.

Montag den 31. August 1896.

90. Jahrgang.

Die Wirren im Orient und die Ausgabe der Mächte.

* Mit dem Besuch des Zaren und des Barins in Wien ist ein Ereignis in die Weltgeschichte getreten, das schon lange vorher in der Presse erwartet werden war. Um so spärlicher ist jetzt, nachdem der Besuch vorüber ist, die positive politische Ausdeutung. Wenn man die Berichte über die Wiener Barentage mustert, so findet man weit hübende Schilderungen der Galanterie, des Feindschafts, des Dogenhauses u. s. w., aber die einzige offenkundige Thatsache von politischer Tragweite ist in dem Triumphzug des Kaiser Franz Josef gesehen, der in dem Besuch „ein neues Unterland der Freundschaft“ erachtet. Die Erwiderung des Zaren bestätigte sich auf die schlichte Auslegung derartiger Dantes. Außerdem curvieren verschiedene Meldungen über den intimen Meinungs austausch zwischen den beiden Herrschern und prüfen ihren leidenden Wundern; es wird verklärt, dass Russland seiner correcten Friedenspolitik festhalten und ein Übergreifen der orientalischen Mächte auf die Beziehungen und Verhältnisse der europäischen Mächte zu verhindern suchen werde. Wie großzügig an der Rechtigkeit dieser Aufsicht nicht und unterschätzen ebenso wenig die Bedeutung des Zarenbesuchs in Wien. Es ist gewiss von bobem Werthe, wenn die beiden Mächte, die auf dem Kontinent das stärkste Interesse an dem Staate der Dinge im Orient haben, sich einig sind in dem Entschluss, den europäischen Frieden vor Erbitterungen zu bewahren, die aus den Induzenzen und Krämpfen des Törlentendo entstehen können. Aber so hoch wie diese Einigkeit anfangen, so muß man doch im Interesse der Humanität und des Christentums dringend wünschen, daß dieses Concert der Mächte auch endlich Ruhe im Reiche des Sultans schaffen möge. Deutlich kann es der Brand in Kreta dem Erdbeben nicht, so tritt eine verherrnde Sichtslamme in der Hauptstadt der Türkei selbst hervor.

Was zunächst Kreta betrifft, so ist es bekanntlich gelungen, die Mächte unter sich auf ein Viermprogramm zu einigen, das den Insel eine weinende Selbstständigkeit in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten unter der Kontrolle der Mächte gewähren soll. Mit einigen Abänderungen haben diese Vorschläge auch endlich nach kurtem Druck die Billigung der Mächte gefunden, ein Druck des Sultans hat sie bereits proklamiert, und es scheint, als ob auch die Anführungsstäbe in Kreta, die bisher in der eisernen Unterstützung Griechenlands und der zweitgrößten Haltung Englands eine Ermächtigung fanden, zum Programm zusammen wollen. Angreifer rasten freilich die blutigen Scharmüdigkeiten auf Kreta, die nach Bandenbrand mit Grausamkeit gefügt werden, noch fort, und nach den bisherigen Erfahrungen darf man wohl der Zukunft steifisch gegenüberstehen, ob es ihr gelingt, die Versprechungen der Mächte und ihre Überredung durch die Mächte zur That reffen zu lassen. Jedenfalls wird man in diesem Spektakel bestätigt angesichts der Grauelthaten in Konstantinopel. Die furchtbaren Massacres, das Elend und die Not, die Schreck und Hunger über das Volk der Armenier im Törlentendo gebracht haben, sind die Urkunden, die zu einer verbrecherischen That der Vergeltung geführt haben. Die Abiegung des armenischen Patriarchen Izmirian und die Installierung seines Nachfolgers Bartholomäus, der sich selbst öffentlich als ehemaligen Sklaven des Sultans bezeichnet, dat. Daten des äußeren Anstoss. Eine Handvoll Emigranten des armenischen Revolutionärs verhängte sich der Ottomantum, gleichzeitig brachen in verschiedenen Stadttheilen Revolutionsupps in Karabuk aus. So berührten türkische Meldungen, während von griechischer Seite die Ereignisse als Werk von Agents provocateurs hingestellt werden, um am Tage des Zarenbesuchs in Wien und

der offiziellen Bezeichnung der freilichen Mächte ein sichtbares Beispiel von tückischen Nationalismus zu statuieren. Wie dem aber auch sei, selbst wenn die Schuld in einem verbrecherischen Anfange armenischer Agenten liegt, so ist die Strafe doch vor alle Mächte entgleichlich, die Mächte führen und mit dem Leben davongekommen, aber ihre unschuldigen Gläubigen genossen hier zu Tausenden von dem Volks erschlagen worden. Alles, was Amerikaner war, wurde gehetzt und Polizei und Militär haben anfangs Gewehr bei sich dem Morden zu befehlen gesetzt worden ist. Die Vorherrscher der Mächte, zu deren Schuh die Stationsschiffe bereit waren, haben in gemeinsamer Rote der Macht erste Vorstellungen gemacht, und die Räthe des Sultan haben es abermals an beabsichtigten Angriffen nicht fehlen lassen. Und es kann, wie es heißt, angezählt werden, dass cinnamoneen Verhältnisse der Mächte in den östlichen Centren Europas der Überzeugung, dass der Amischefall, von der zudem Ausdruck für das blutige Ereignis lautet, einen ungünstigen Einfluss auf die politische Gesamtlage nicht auslösen und den fröhlichen Charakter der Situation nicht beeinträchtigen werde. Das hoffen wir auch, aber das ist doch nicht genug. Es ist eine Thatsache und eine Schwäche, dass am Ausgang unseres Jahrhunderts derartige Grauelthaten sich auf dem Boden des alten Europa erzeigen, ohne dass ihnen Endalt gelan wird. Menschen kann in einer Brand ansbrechen, und der muselmanische Humanismus, der die armenischen Christen zu Tautenden machen, wird eines Tages auch die westeuropäischen Christen nicht verschonen, wenn die Mächte nicht ein sehr ernstes Wort, hinter dem Thaten stehen, mit der Macht reden.

Bemerkenswerter Weise wird eine Sprache, die Thaten verleiht, jetzt in Landesungen deutlicher und überwältigender Offizien gefordert und in Absicht gestellt. Eine Wiener Korrespondenz der Wiener Allgemeinen Zeitung fordert, dass Europa seine Ausmerksamkeit den armenischen Angelegenheiten und den Zuständen im Orient überhaupt von Neuem, und zwar in sehr erster Weise zuwende. Und im Hamburger Correspondenten wird wie die folgende, ziemlich inspierte Rundgebung:

„Für uns ist das Wichtigste in der Orientfrage, von welchen Grundlagen Deutschland bei den Verhandlungen unter den Mächten einzahlt. Dafür liegt ein unchristliches Beweisstück in der Kronzeitung vom 11. August December 1895 bei Görlitz in der Tafelplatte.“ Am Schlusse derselben steht: „Den hellogenistischen Vorgängen im östlichen Reich und der dadurch geschaffenen Situation in unserer ersten Annexionen ist zu begegnen.“ Gute jenen Bündnissen und den bewährten Grundsätzen deutscher Politik in das Reich allgemein bereit, mit dem durch ihre Interessen in der Macht verunsicherten Mächten zusammenzuwirken, um der Sache des Friedens zu dienen. Die Einmischung des Reichsministers oder Mächte, die leichtsinnigen Verträge zu schließen und die Belagerung St. Märtins des Sultans bei Hochzeit geordnete Brüder zu unterstützen, begründet die Hoffnung, dass den vereinten Anstrengungen der Folge nicht ledig werde.“

Auf dieser Erfahrung treten zwei Gesichtspunkte hervor, nämlich das Deutland den an ersten Stelle interessierten Mächten vorrecht überlässt und sich ihnen anschließt, dann aber, dass die Schulung und Unterstützung der Türkei den Hauptgedanken bildet. Westküstlich und anwendbarkeit ist es, dass das deutsche Reich dort, wo es nicht unmittelbare Interessen zu vertreten hat, sich nicht vordringt und unbedingt einmischt; doch wird damit in seinem Bilde gesetzt, dass solche Mächte unter allen Umständen zu den Verhältnissen der zweiten besessenen Mächte zu sagen. Wenn Deutschland die

Erfahrung des Friedens zunächst im Tage hat, so will es daran bestehen, dass seine Mächte gezeigt werden, welche neuen Verlust verbrechen und eines wichtigen Friedens auf lange Linien anzufinden lassen. Unter diesen Gesichtspunkten steht Deutschland nicht nur in erster Reihe, sondern es nimmt als unverzichtbar den freien Standpunkt ein und kann in einzelnen Fällen den Auftrag in dem politischen Willensbildung geben. Da in der Absonde aufgezeigte Hoffnung, dass den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde, hat sich jetzt noch kein Moment noch nicht realisiert und möglich ist verhältnismäßig sich noch die Lage in der Türkei. Offenbar ziehen die damaligen Grundätze über die Unterstützung der Macht nicht mehr aus. Der Beitrag des Kaiserreichs ist unter Kontrolle der Mächte gründlich worden. Der Berliner Kongress hat über Armenien und Moldauien genüge getragen zu schließen, so sind unmittelbar umgesetzte geblieben. Die bloße Überinstimmung der Mächte genügt bei der benötigten größeren inneren Schwäche der Türkei noch weniger, als eine Erfüllung der vereinbarten Verbindungen. Es muss ein Modus des unmittelbaren Eingreifens gefunden werden, doch ist kein Friede zu hoffen.“

Eine solche Rundgebung würde schwerlich erfolgen, wenn nicht der in Wien geplante Weinmaut austausch zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren und zwischen diesen leidenden Mächten, ein Weinmauttausch, dessen Resultat auch dem deutschen Vorherrscher in Wien nicht unbekannt geblieben ist, wenigstens die Hoffnung erweckt hätte, unter den Mächten eine Übereinstimmung nicht nur über das zu erreichende Ziel, sondern auch über die Wege zur Erreichung dieses Ziels herzustellen. Der Beitrag des Kaiserreichs läuft daher die schwere Aufgabe zu, nicht nur die in Wien geplante Verhandlungen weiter und zu einem günstigen Ergebnisse zu führen, sondern auch auf die Stimmung in Frankreich calmirend einzutreten, ohne doch den galanten „Verbündeten“, der Rückzug noch so manchen guten Dienst leisten soll, allzu bitter zu enttäuschen und dadurch von dem Einvernehmen der Mächte über einen gemeinsamen Versuch zur Verbesserung des Orients abzubringen.

noch immer in dem Traume schwelgt, der bevorstehende Besuch des Zaren werde den Rennkampfrennen die Sicherung zuführen. Beide zur Weiterentwicklung der „gewünschten Provinzen“ bringen. Daß Rundgebungen dieser Artung bei der Antwerbung des Zaren in Paris zu den katastrophalen Zwischenfällen führen könnten, haben wir schon mehrfach betont. Bei der Lage der Dinge im Orient und der gemeinsamen Aufgabe der Mächte, die von dort drohenden Gefahren abzuweichen, könnten gewinnbringende Rundgebungen bei dem Besuch des Zaren in der französischen Hauptstadt die nützlich erachtete und angekündigte Aufführung eines entschiedenen Aktionsprogramms gegen Guano dauern. Der Erneuerung des Orientes für lange Zeit zum Schutzen und die Erfüllung eines orientalischen Standes erheblich beigetragen. Den Nachfolger des Fürsten Lobanoff fühlt daher die schwere Aufgabe zu, nicht nur die in Wien geplante Verhandlungen weiter und zu einem günstigen Ergebnisse zu führen, sondern auch auf die Stimmung in Frankreich calmirend einzutreten, ohne doch den galanten „Verbündeten“, der Rückzug noch so manchen guten Dienst leisten soll, allzu bitter zu enttäuschen und dadurch von dem Einvernehmen der Mächte über einen gemeinsamen Versuch zur Verbesserung des Orients abzubringen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. August. Endlich findet eine französische Zeitung, das „Journal des Débats“, Worte, um sich gegen den russischen, älteren und wunderlich Abenteuerlichkeit zu wenden, mit dem man in Frankreich die Vorbereitungen für den Zarenbesuch zu meinen, mit dem man vor dem Ereignis liegen. Das Blatt sieht vor allem den tactlosen Ueberreiter, der sich in den Verhältnissen zwischen Frankreich und England durch Auslieferung von Eugeotropiden oder Umsturz von Straßen verirrt zu wollen, und meint, wenn in England jemand den Vorwurf macht, dass die französischen Kanonen, zu ja Gunsten des Zaren besiegeln sollten, an Frankreich zurückzugehen, so wäre er im russischen Volle wenig Anfang finden. Wie später gut daran, schreibt das Blatt, auch uns die Zurückhaltung angewiesen, um nicht vor dem Askanian, das den Ueberreiter seitlamer Gedanken und Verhältnisse von quellschäbigem Gedank, die sei und auftauchen, pausiert zu ziehen, nicht Gelegenheit des Gelächters oder noch etwas Schlimmers zu werden.“ Im Artikel dazu ist interessant, wie ein englischer Verwalteter, der Berliner Vertreter der „Times“, über die Haltung des deutschen Preises arbeitet. Er sagt: „Die Verträge der deutschen Presse über die Reise des Zaren sind von einem sehr objektiven Standpunkt aus geschrieben. In ruhigen Zeiten bedient man den Aufenthalt des Zaren in Frankreich, wenn auch, trotz gelegentlicher Gewöhnung der französischen Begeisterung der Presse, die politische Bedeutung des Ereignisses nicht unterschätzt wird. Diese Haltung der deutschen Presse ist zweierlei verantwortlich, denn sie schaut den Ausland, das den Ueberreiter seitlamer Gedanken und Verhältnisse von quellschäbigem Gedank, die sei und auftauchen, pausiert zu ziehen, nicht Gelegenheit des Gelächters oder noch etwas Schlimmers zu werden.“ Im Artikel dazu ist interessant, wie ein englischer Verwalteter, der Berliner Vertreter der „Times“, über die Haltung des deutschen Preises arbeitet. Er sagt: „Die Verträge der deutschen Presse über die Reise des Zaren sind von einem sehr objektiven Standpunkt aus geschrieben. In ruhigen Zeiten bedient man den Aufenthalt des Zaren in Frankreich, wenn auch, trotz gelegentlicher Gewöhnung der französischen Begeisterung der Presse, die politische Bedeutung des Ereignisses nicht unterschätzt wird. Diese Haltung der deutschen Presse ist zweierlei verantwortlich, denn sie schaut den Ausland, das den Ueberreiter seitlamer Gedanken und Verhältnisse von quellschäbigem Gedank, die sei und auftauchen, pausiert zu ziehen, nicht Gelegenheit des Gelächters oder noch etwas Schlimmers zu werden.“

Pessimisten werden in diesem plötzlichen Toesfall ein schlechtes Omen erblicken, und aus alle Hände wird er wenigstens eine Verzögerung in den weiteren Verhandlungen der Mächte über gemeinsame wichtige Schritte der Presse gegenüber zur Folge haben. Aber da füllt Lobanoff zweifellos in vollster Übereinstimmung mit dem Zaren die Unterredungen in Wien geführt hat, so ist zu erwarten, dass ihm ein Nachfolger gegeben wird, der ganz in seinem Sinne die Verbündungen weiter führt. Diesfalls wird dieser Nachfolger ebenfalls ernannt werden müssen, wenn dem Besuch des Zaren in Breslau nicht die tiefere Bedeutung gemessen werden soll, den das Bajoumentreffen des Zaren mit dem deutschen Kaiser durch die Wiener Gründerungen über die orientalischen Provinzen erhalten zu sollen scheint. Solle es ruhigen Zone bedient man den Aufenthalt des Zaren in Frankreich, wenn auch, trotz gelegentlicher Gewöhnung der französischen Begeisterung der Presse, die politische Bedeutung des Ereignisses nicht unterschätzt wird. Diese Haltung der deutschen Presse ist zweierlei verantwortlich, denn sie schaut den Ausland, das den Ueberreiter seitlamer Gedanken und Verhältnisse von quellschäbigem Gedank, die sei und auftauchen, pausiert zu ziehen, nicht Gelegenheit des Gelächters oder noch etwas Schlimmers zu werden.“

„Es geschieht in Ihrem Interesse, gnädige Baronin; für das, was ich zu erzählen habe, ist das letzte Wort nicht gemacht“, sagte er dabei.

„So sprechen Sie endlich und lassen Sie uns die peinliche Unterredung so kurz wie möglich lassen“, rief die Baronin ungeduldig.

„Ganz nach Ihren Befehl, gnädige Baronin; aber Sie müssen mir schon gestatten, um Jahre zurückzuschauen und Ihnen in einer längeren Erzählung die Anprüche zu erläutern, welche ich an Ihre Freundschaft und Duldung habe. Eine Umwelt will ich mich jetzt Ihnen als den vorherigen, der ich bin, als Paul Brandt, den Sohn Ihrer alten Kinderfrau.“

„So sind Sie ein frischer Betrüger und wagen es, und mit einem solchen Gaestehaus zu hingehen!“ rief Melanie entrüstet aus. „Aber glauben Sie nicht, dass ich mich zu Ihrer Missbilligung veranlassen lasse. Ich habe folg der dreidreihundert Alles erfahren, und das wird genügen, um Sie aus unserer Nähe zu entfernen. Ich bedarf keiner weiteren Gewissensbisse, die Sie mich kein Interesse haben.“

„Wie können Ihnen diese Unterredung nicht, gnädige Frau?“

Melanie deutete nach der Thür. Ihr Horn machte sie summ.

„Rein, urtheilen Sie nicht so hart“, fuhr er fort. „Albrecht weiß Alles und er wäre der Erste sein, der mich in meiner jetzigen Stellung beschuldigt und erbärt. Da durfte die Gattin doch nicht gegen den eigenen Mann anfangen aufzutreten. Grußt Sie, das ich weiter fortfahren und zuerst von mir spreche, so wenig ich auch Ihrer Beachtung werth scheine.“

Das Schloss hat also wenig für mich gehabt, und ich fand es auch schwer und mühsam mir einen Weg zu bahnen, dessen Ziel mich nicht für die gemachten Aufzettungen entschädigte. So trieb ich mich in der Welt herum, dachte ab und zu Glück, schrie oft an den Klippen und Untiefen des Lebens und lebte mehr auf dem Trocken als im Wellen. Ich versuchte es in verschiedensten Stellungen und ergriff bald diese, bald jene Laufbahn, wachte sie aber wieder auf, und zwar, wie ich nicht verstecken will, meist durch meine eigene Schuld. Was ich mir dabei erwart, waren keine Schäfe, noch Gott, meine Tochter waren fast immer leer und der lezte Wimmen der alten Frau, meiner Mutter vertraute darüber darin; ich erwarte nur Gemeinschaft, Freundschaft, die Kunst den Augenblick auszunützen.“

„Der Lebenweg führt mir wirklich nicht die gewünschte Erfahrung ein, und ich entbinde Sie gern von dessen Schuldung“, unterbrach ihn die Baronin.

„Ich bin schon im Begriff, von meinem unbedeutenden Selbst auf interessanter Gegenläufige zu kommen. Diese Vorabschätzungen schienen mir aber unerlässlich“, erwiderte der Erzähler. „Vor ungefähr sechs Jahren hatte ich eine vorzüchliche Stellung als Buchhalter in einem großen Hotel gefunden, doch erwartete mein Präsident, wie es mir bestimmt war, dass ich bald isoliert nach einem ermüdeten Tagewerk auf meinem Bett liege, als ich jedoch die Verlängerung eines Freudenabends nach dem Schlosse wiederkam.“

„Wo war das?“ fragte die Baronin erstaunt.

„Auf Südbenanmer. Nicht wahr, gnädige Frau, jetzt gewinnt meine Geschichte an Interesse?“ fragte der Erzähler mit höhnischem Lächeln. „D. Sie werden mir das vor nicht ver sagen, das ich Sie in Spannung erhalten habe durch meinen Bericht.“

„Weiter, weiter“, drängte die Baronin mit bleichen Wangen.

(Fortsetzung folgt)

Feuilleton.

Sühne.

Roman von E. Halder.

Nachdruck verboten.

Stadler empfand diese Geringachtung mit verbissenem Grimm, er hatte sich auch bei dem Freiberater belästigt, aber keinen Erfolg gehabt. Es war an einem Gesellschaftstag im Bildburgischen Palais, als er sich befreit verließ. Die Baronin hatte über ihn fort gesieben, als ob er Lust wäre, und wie er sie zuhören und sich breit über ihre Grausamkeit beklagte, die sich ihm im beständigen Ungnade offenbarte, da hätte sie ihn nur mit einem unentlich bedrücklichen Bild gesmeckt und sich ohne ein Wort von ihm abgewandt.

„Bitte, das sollst Du mir hören“, knirschte Stadler in wütendem Zorn und klappte die Hand zur Faust, während er in seinem Schlauchmack auf und abdrückt, dass er keinen Fehler an der erzielten Demütigung rege zu sehe an, um ihm den Schlag zu gefallen. „Dieser Stich soll sich vor mir biegen, und wenn ich mein Bild ziehen kann, so lange sie mir widersteht? Beide sollen sie mein Joch tragen, jede Schönung soll aufwärts.“

Am nächsten Tage ließ er sich bei der Baronin melden und bat um ein Gespräch unter vier Augen. Die Antwort, die sie verbirgt sei, überredete ihn nicht; er schrieb einige Zeilen auf seine Karte und sandte diese in verschlossenem Kuvert zu ihr hinein, denn er wußte, dass keine Bedrohung zu warten und dass sich der Freiberater bei einem parlamentarischen Diner befand, das ihn lange in Anspruch nehmen würde.

„Eine Wiederholung von äußerster Wichtigkeit führt mich zu Ihnen, gnädige Baronin“, las Melanie, „Sie müssen mich hören, denn es hängt Glück und Leben anderer Menschen davon ab.“

Die Baronin wollte erst bei ihrer Weigerung beharren,

weil ihr diese Einkleidung seines Verlangens wie eine plumpze Füllerei erschien. Doch dann kamen andere Erwägungen, er beschaffte ja unzweifelhaft eine geheime, übergroße Macht über ihren Gatten, und vielleicht erhöhte sie deren Würde und machte ihn damit zu einem wichtigen Mann. Sie dachte darüber, ob sie dann herbekämpfen. So gab sie dem Freiberater einen kleinen Schlag.

„Da kann Ihnen, gnädige Frau, das nicht gelingen, Sie sind zu weit über mir hinaus“, begann er, „doch ich verstehe Sie.“

„Sie müssen mir schon gestatten, um Jahre zurückzuschauen und Ihnen in einer längeren Erzählung die Anprüche zu erläutern, welche ich an Ihre Freundschaft und Duldung habe.“